

geben, so daß durch den Wegfall einer Zufuhrmöglichkeit ein Ausfall von rund 70 Millionen Zentnern besteht. Dieser Ausfall könne aber zum Teil durch besseres Ausmahlen des Brotgetreides wieder aufgehoben werden, dadurch würden die Vorräte zirka 2 Wochen länger genügen. Der Medner will nicht einsehen, warum wir in der Heimat kein Brot von besser ausgemahlenem Mehl essen könnten, während unsere braven Soldaten schon vom ersten Tage der Mobilmachung an Brot von bis zu 85 Prozent ausgezogenem Getreide erhalten haben. Weiters beschäftigt sich der Medner mit dem Ausfall der Ernte, speziell in Bayern. Am besten war die Haferente, es folgen Gerste, Weizen und Roggen. Die Startoffelernte ist der Menge nach nicht so gut ausgefallen, wie verschiedentlich geglaubt wird; zudem haben die Startoffeln heuer den sogenannten schwarzen Punkt, wovon also weniger haltbar sein. Unter Umständen können wir erleben, daß wir im Juni des nächsten Jahres kein Weizenmehl mehr zu sehen bekommen, ja, es sei sogar nicht ausgeschlossen, daß wir im August des nächsten Jahres überhaupt kein Brot mehr zu essen hätten. Auch der Gerstenverbrauch der Bierbrauereien sollte um 40 Prozent reduziert werden, ohne letztere jedoch zu schädigen. Zu der Frage der Höchstpreise konstatiert der Medner, daß dies nicht die Preise sind, die der Bauer fordern darf, sondern jene des Großhandels. Im übrigen war es ein Fehler, mit der Festsetzung der Höchstpreise 3 Monate zugunsten. Höchstpreise für Startoffeln gebe es leider noch nicht. Der Medner wendet sich gegen die Auffassung, als sei es der Bauer, der die Startoffeln in die Höhe treibt. Die Händler bieten den Bauern an und für sich schon höhere Preise an. Hinsichtlich der Vorräte an Getreide liegen die Verhältnisse glänzend, er möchte fast sagen, zu glänzend. Deutschland verfügt über Vorräte an Weizen wie auch an Samen, wie nie zuvor. Bezüglich der Genesmittel sagte der Medner zunächst beim Tabak, daß der Krieg 2 Jahre dauern dürfe und wir würden immer noch eine anständige 10-Pfenniggarre rauchen können. Die Preise für Linsen und Erbsen sind rapid gestiegen, weil wir im Vergleich zu früher diese Früchte zu bauen aufgehört haben und sie daher eingeführt werden müssen. Der Medner wendet sich sodann der deutschen Zollpolitik zu und fragt, wozu wir heute kämen, wenn wir den zollfeindlichen Freihandlern gefolgt wären. Kaum 6 Wochen hätten wir den Krieg geführt und auf den Seiten hätten wir schon um Frieden gebeten. Interessant ist, daß alle im Inlande gewonnenen Lebensmittel einen annehmbaren und entsprechenden Preis haben, während die aus dem Auslande bezogenen im Preise sprunghaft in die Höhe gegangen sind. Der Stoffe z. B. stieg um nahezu 100 Prozent, stoffe 100 Prozent, Weinbeeren 240 Prozent, Linsen je nach Qualität um 175 bis 300 Prozent, Meis um 80 Prozent. Zum Schluß erklärte Herr Dr. Heim, daß die beste Unterstützung des Volkes die Arbeitsbeschaffung sei, auch die öffentliche Beihilfe müsse in Aktion treten und die Reichsbeihilfe für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer angesichts der steigenden Lebensmittelpreise solle erhöht werden.

Englische Gemeinheiten

Vor einigen Tagen ist die Befragung des deutschen Lazarettjägers „Ophelia“, welche wider alles Völkerrecht von einem englischen Streiter an der Ausübung seines Rettungswerkes in der Nordsee gehindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden; als Kriegsgefangene! Die Ärzte und Krankenpfleger der „Ophelia“, jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden durch eine Abteilung Soldaten mit aufgeflossenen Bajonett bewacht, durch Gravesend hindurchgeführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: das „barbarische aussehende rote-streuz-Schiff“ sei vor Yarmouth (in Wirklichkeit wurde die „Ophelia“ nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden und man hätte dann bald herausgefunden, daß hier ein niederträchtiger Betrug zugrunde läge. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn wie der „Daily Telegraph“ sagt: „die See ist weit und tief“. Wenig, das Lazarettschiff, so hatte man wider besseres Wissen die Einwohner von Gravesend glauben gemacht, war nur ein verkapptes Werkzeug deutscher Niedertracht gewesen. Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die Befragung der „Ophelia“ in empörender Weise insuliert wurde. Dichte Menschenmassen umgaben sie, und wie der „Daily Telegraph“ mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angeführt, welcher schreiend verlangte, man solle ihnen die Deutschen mit Überlassen, sie würden sie schon zürchten. Ein englischer Seefeldat rief einem der Deutschen sein Abzeichen des Roten Kreuzes ab, welches dieser, wie das genannte Blatt sagte, angestrichelt entehrt hatte. Unter Gebrauh und Schandungen ging der Zug dann weiter und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tödlich zu mißhandeln. Der „Daily Telegraph“ schließt: „Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt und ein Gegenstand der Verachtung, gelangte der Zug auf dem Bahnhof an, um nach Chatham insuliert zu werden.“ Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es den englischen Begleitmannschaften ein leichtes gewesen wäre, die Deutschen zu schühen. Man hat aber im Gegenteil vor der Lüge über die angebliche Eigenschaft der „Ophelia“ als Minenschiff verbreitet. Ein Wort des begleitenden Offiziers hätte genügt, um die Beschimpfung und Mißhandlung der deutschen Ärzte und Sanitätsschiffen und des Zeichens des Roten Kreuzes, das sie trugen, zu verhindern. Man hat alles ruhig zugelassen und sogar Tötlichkeiten. Nur die Fortsetzung der letzteren ist verhindert worden. Der Vorgang an sich bedarf keines Kommentars. Er zeigt in der Hauptsache: wie schnell der Firnis der Kultur und Zivilisation der englischen Bevölkerung verschwunden ist, wie natürlich englische Offiziere und Behörden die niedrigsten Ausprägungen pöbelhaften Deutschenhasses finden, und mit wie kritiklosem Behagen die englische Presse von solchen Vorgängen Notiz nimmt. Das alles tritt aber erst in das richtige Licht, wenn man sich erinnert, daß die „Ophelia“ Lazarettschiff war, nur schwimmende Menschen retten sollte

und daß tatsächlich nichts Verdächtiges in und an ihr gefunden worden ist. Was sagen die Unterzeichnermächte in der Genfer Konvention und des Haager Abkommens von 1907 zu diesen empörenden Vorgängen, zu diesem schamlosen Verhalten der britischen Regierung?

Neues von der Soldatenzeitung

Die dritte Kompante eines in Frankreich liegenden sächsl. Landsturmabteils, in dem sich eine Anzahl Buchdrucker befinden, hat, wie wir kürzlich meldeten, eine regelrechte Soldatenzeitung „Der Landsturm“ herausgegeben. Das wöchentlich einmal erscheinende „einzige deutsche Militärwochenblatt auf Frankreichs Fluren“ wird auf den Befehlen eines französischen Zeitungverlegers in Bouziers gedruckt, der seine Wohnung bei Ankauf der Deutschen im Stich gelassen hat. Das Blatt scheint sich außerordentlicher Beliebtheit bei den Kriegern zu erfreuen, und seit seiner zweiten Nummer verfügt es bereits über einen Interaktentel, der ein sehr interessantes Geschäft zeigt und sogar Familienanzeigen enthält. Besonders originell mutet die Geburtsanzeigen eines französischen Soldaten an, der in der Nummer vom 1. November folgendes bekannt macht:

Borhadi Palais 26. Oktober 1914. Dank der Hilfe des Königl. Br. u. G. Oberarztes aus Köln a. Rh., der sich seit einiger Zeit hier niedergelassen hat, wurde uns heute ein prächtiges Reumpfund-Wädchen — Léone — geboren. André Didier, 4. B. in Verbindung beim französischen 166. Infanterieregiment und Frau.

Als Gegenwicht gegen dieses französische Reumpfund-Wädchen zeigt ein deutsches Feldarzteehepaar die Geburt eines „kräftigen Vaterlandsverteidigers“ an. Weiter findet sich im Anzeigenteil eine „Einladung zur Schnitzeljagd“, die am 8. November, dem Habsburgerstag, abgehalten wurde und ein Gewinn auf die sonntägliche von 12-1 Uhr mittags stattfindende „Plakmusik“. Die Vaterlands-Wächter erbittet „schon jetzt Bestellungen auf Weihnachtstollen“, und die Küchenerverwaltung erläßt folgende vielversprechende Anzeige:

Condés Bouziers, Sonntag, den 1. November, Verspätetes Oktoberfest verbunden mit Schlachtfest bei vollständig belegter Faustkapsel. Sprz.: Hausmacher-Leberwurst. Die Küchenerverwaltung: Auweiler, Sergeant. Daß auch Kritik und Satire zu ihrem Rechte kommen zeigt ein Inserat, das, wenn auch nicht sehr liebevoll, so doch ohne Bosheit den mangelhaften Betrieb der Feldpost aßfisiert:

„Um den vielen Klagen über unser Institut abzuwehren, sind wir bereit, noch einige rüstige Postfrauen einzustellen. Schriftliche Angebote an die Feldpost.“

Der redaktionelle Teil des sauber hergestellten Blattes enthält fortlaufend die Neuigkeiten von den Kriegsschauplätzen, Feldpostbriefe, Gedichte usw. Auch ein richtiger Leitartikel fehlt nicht.

Noch eine Fahrt der Emden-Befähigung

Rotterdam, 14. November. Von der Befähigung der Emden ist die zur Verhinderung der Kabelstation gelandete Abteilung, 3 Offiziere und 46 Matrosen mit 4 Maschinengewehren, auf dem bisher unauffindbaren Segler Rijfsja entkommen.

Beschädigung englischer Kreuzer durch deutsche Geschütze
Die deutschen Geschütze an der belgischen Küste haben nach Pariser Nachrichten auf den englischen Schiffen mehr Schaden angerichtet, als die Berichte der englischen Admiralität zugeben. Man glaubt, daß die Kreuzer „Falcon“, „Brilliant“ und „Rinaldo“ unbrauchbar geworden sind.

Eisernes Kreuz 1. Klasse

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Ziegelarbeiter Schützer aus Buer verliehen, nachdem er bereits früh r mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war. Zugleich erhielt er die Beförderung zum Vizefeldwebel.

Die Oesterreicher im Rücken Belgrads

Budapest, 14. November. Die österreichisch-ungarischen Truppen bedrohen Belgrad durch die Einnahme der Bahnlinie Belgrad-Raguzjevac. Belgrad ist vom Hinterlande vollständig abgeschnitten.

Eine deutsch-feindliche Zeitung in Holland verboten
Die holländische Regierung verbot das weitere Erscheinen einer von den belgischen Flüchtlingen herausgegebenen Zeitung, des „Journal de Refugés“, in welcher Deutschland und seine Truppen in der unflätigsten Weise beleidigt wurden. Die Redakteure wurden aus Holland ausgewiesen.

Neue Werbungen in England

Wie aus London berichtet wird, hat das englische Parlament der Anwerbung einer neuen Million Soldaten zugestimmt.

Zwischigkeiten zwischen König Albert und der englischen Regierung?

Hamburg, 14. November. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Aus bester Quelle kann bestätigt werden, daß zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen König Albert und der englischen Regierung aufgehört hat. Der König wünscht eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter allen Umständen zu hintertreiben sucht. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Keine Erzfision

Berlin. (Amtl.) Die Nachricht ausländische. Dattler, daß einer der deutschen 42 Zentimeter-Mörser produziert sei, und daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt worden ist, vollständig erfunden. (W. L. B.)

Das Seesgefecht von Coronel

Berlin. (Amtl.) Ueber das Seesgefecht von Coronel ist auf funktentelegraphischem Wege von Koroamerit. folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders ein-

gegangen: Am 1. November trafen sich auf der Höhe von Coronel „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“, sowie die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Otranto“. Nürnberg war während der Schlacht betackelt. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet. Die Artillerie der feindlichen Schiffe wurde in 52 Minuten zum Schweigen gebracht und das Feuer nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde durch Artilleriefeuer und eine Explosion schwer beschädigt und in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth“, auf der Flucht von dem „Nürnberg“ gefunden, hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Die Rettung der Besatzung war wegen schweren Seeganges und Mangels an Booten nicht möglich. „Glasgow“ war anscheinend leicht beschädigt und entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite sind keine Verluste, nur unbedeutende Beschädigungen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behnde.

Die Ueberlebenden der Emden

London, 15. November. Daily Mail meldet aus Suis vom 14. November: Nach längerer Stille begannen die Kanonen an der Küste wieder zu donnern. In der Gegend von Lombardzyde und Neuport wurde wieder gekämpft. Deutsche Matrosen sprengen treibende Minen in die Luft. Die Küste von Ostende-Knoke ist jetzt in den Verteidigungszustand gesetzt.

Türkischer Botschafter beim Vatikan

Nach türkischen Meldungen hat der Scheich der Senussi beschlossen, mit seiner Mannschaft gegen die Engländer in Ägypten vorzugehen. Die Türkei erklärte, daß das französische Protektorat über die Sultanischen im Orient abgelehrt sei, und daß die Türkei einen eigenen Votschafter an den Vatikan entsenden wird.

Die Tärten rücken vor

Kopenhagen. Die Hauptmacht der türkischen Armee rückt nach Meldungen russischer Blätter durch persisches Gebiet gegen Rußland vor.

Der Kaiser über den „Heiligen Krieg“

Der Kaiser hat an den Kronprinzen über die Ereignisse in der Türkei folgende Drangung gerandt:

„An Sr. Majestätige Hoheit den deutschen Kronprinzen. Schick al Islam verfuhte einen Jeta, nach welchem jedem Kriegermann zur Glaubenspflicht gemacht wird, auf das äußerste gegen die Unterdrücker des Islams, England, Rußland, Frankreich, zu kämpfen. Dieser Jeta wird in jedem muslimanischer Welt verbreitet werden und wurde jetzt den Ungarn in Welta verkündet. Das bedeutet den Heiligen Krieg für die ganze islamitische Welt. Wilhelm.“

Keine Meldungen

Englische und französische Zeitungen bezeichnen die Lage der Deutschen an der Westfront als sehr günstig. Der Verlust Dixmuidens wird als nicht sehr wichtig hingestellt. — Französische Zeitungen kritisieren vielfach die Unaktivität der englischen Flotte und die Langsamkeit der russischen Offensiv. Einige französische Blätter lassen bereits den Wunsch nach Frieden sehr deutlich durchblicken. — Die Deutsche Tageszeitg. meldet über Rom: Die Westminster Gazette erklärt es für Englands Pflicht gegen sich selbst, besonders aber gegen seine Verbündeten, die der feindlichen Wut am meisten ausgesetzt seien, den Krieg nach besten Vermögen abzukürzen. — Nach Kopenhagener Blättern hat die russische Flotte mit Kurs nach Suomesten Peisingfors verlassen, um der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern. — Die Niederrheinische Presse berichtet über eine starke Ausbreitung des Burenaustrandes. — Newyork Herald meldet, daß amerita seine Marinerezerpiten einzieht.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 16. November 1914

Seine Majestät der König besuchte gestern vormittag 1/10 Uhr den Gottesdienst in der Staholischen Hofkirche und erteilte von 1/11 Uhr an im Residenzschloße zahlreiche Audienzen an Herren, die in der letzten Zeit mit stönglichen Auszeichnungen bedacht worden sind. Mittags 1/11 Uhr fand im Residenzschloße königliche Familientafel statt, an der auch Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde teilnahm. In den Nachmittagsstunden unternahm Se. Majestät mit den Prinzessinnentöchtern eine Ausfahrt in die Umgebung Dresdens.

Seine Majestät der König besuchte Sonntag vormittag das Reserve-Lazarett in Ansdorf.

Der unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Johann Georg stehende Hilfsverein in Dresden schloß gestern seine Verkaufsausstellung im Palais am Taschenberg, die wiederum von zahlreichen Interessenten besucht war. Mittags besuchte Prinzessin Mathilde die Verkaufsausstellung.

Seine Erzellenz der Herr Generalleutnant z. D. v. Seydlich hat den Kriegsvorbereitungsdienst des Dresdener Jugendbundes übernommen, nachdem Se. Erzellenz der Herr Generalleutnant z. D. von der Osten die Oberleitung niederlegen mußte, weil er ins Feld einberufen worden ist.

Das Ergebnis der letzten Hausammlung, die von dem Zentralausschuß der Kriegsorganisation Dresdener Vereine zugunsten der Kriegsnothilfe veranstaltet worden ist, hat einen Ertrag von rund 126 000 Mark ergeben. Die Sammeltätigkeit hatten die Schüler der höheren Unterrichtsanstalten in Dresden übernommen. Das schöne Ergebnis bringt erneut den Beweis von der Opferfreudigkeit der Dresdener Einwohnerschaft.

Die Prinz-Johann-Georg-Stiftung ehemaliger Kameraden des 107. Infanterie-Regiments beschäftigt auch in diesem Jahre aus ihren noch verfügbaren Mitteln zu Weihnachten eine Anzahl Unterstühtungen zu be-